



Muss den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig v. nahe Umgebung, bei einmaliger Einrückung 8 Pf., bei mehrmal. je 6 Pf., auswärts je 8 Pf., die 1spaltige Zeile über deren Raum. Bemerkbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Hierzu eine Beilage.

Amtliches.

Uebersagen wurde das erledigte Kameralamt Döhringen dem Kameralverwalter Schmidt in Altensteig auf dessen Ansuchen; gleichzeitig wurde das Kameralamt Altensteig dem Hofkammerassessor Kohler in Stuttgart übertragen.

Die K. Regierung des Schwarzwaldkreises hat am 19. Juni 1903 die Wahl des Holzhändlers und Landwirts Friedrich Kappler in Jägersberg, O.A. Freudenstadt, zum Schultheißen dieser Gemeinde beauftragt.

Blutige Wühlereien zur Wahl.

Ueber große Ausschreitungen in Laurahütte bringt die „Schlesische Zeitung“ folgenden Bericht: „Im Ludwigschen Gasthause sollte eine von der Zentrums-Partei einberufene Wahlversammlung stattfinden. Zahlreiche radikale Polen und Sozialdemokraten, welche zu der nachmittags in Rattowitz abgehaltenen polnischen Zentrumsversammlung keinen Einlaß fanden, wandten sich nach Laurahütte und besetzten lange vor der festgesetzten Zeit den Saal. Vor dem Saal stand eine tausendköpfige Menge, welche keinen Einlaß mehr finden konnte. Als der Ortspfarrer die Versammlung eröffnen wollte, setzte ein großes Toben und Pfeifen ein. Auf den polnischen Kandidaten Kosantj wurden stürmische Hochrufe ausgebracht und gegen die Geistlichkeit heftige Schmährufe ausgestoßen. Der Vorstand war gezwungen, durch eine Hintertür über Gartenzäune in die Pfarrei zu flüchten. Der Saal wurde langsam geräumt. Auf dem Platze vor dem Saale blieb die Menge angehäuft stehen, trotz aller Aufforderung der Polizeibeamten, welche in schonendster Weise vorgingen. Die Zahl der Aufrührer wurde immer größer, welche johlende Hochrufe auf Kosantj ausbrachten. Als gegen 10 Uhr ein Arbeiter, welcher beleidigende Worte gegen die Beamten ausstieß, von diesen verhaftet wurde, suchte die Menge ihn zu befreien, worauf die Polizei blank zog und gegen die Eindringenden vorging. Die Feuerwehre brachte inzwischen zwei bespannte Spritzen herbei. Kaum hatte sie den Strahl auf die Menge gerichtet, als diese sich der Spritzen bemächtigte und auf die Beamten und die Feuerwehre losprügte. Darauf zerschnitt sie die Schläuche, zertrümmerte die Spritzen und fuhr sie in einen Hüttenstich. Die Beamten wurden mit Erdstücken bedorsten, so daß fast keiner unversehrt blieb. Der Branddirektor wurde zu Boden geworfen und mit Füßen getreten; er liegt krank darnieder. Geführt von 30 bis 40 halbwildigen Burischen zog dann die auf etwa 3000 Personen angewachsene Menge vor das Hüttenstichhaus, wo der Bürger-Verein sein Stiftungsfest feierte. Gegen das Haus wurde ein Bombardement eröffnet; kein Fenster blieb ganz. Kinder und Weiber schleppten Vorräte von Steinen heran. Die Aufforderung: „Nun zum Pfarrhause“ wurde jubelnd begrüßt. Nachdem sämtliche Scheiben zertrümmert waren, erbrach die Menge das Tor zum hinteren Eingang und schleuderte große Bretter gegen das Haus. Dann drang man ins Innere und demolierte alles. Der Pfarrer selbst war in die Kirche geflüchtet. Von der Pfarrei ging es die Hüttenstraße entlang zum Gemeindehaus. Unterwegs wurden sämtliche Fensterscheiben der Villa des Kommerzienrats Figner eingeschlagen. Am Hüttenstich stellten sich Beamte der Menge entgegen, ungeachtet des dichten Steinregens. Inzwischen waren noch einige Gendarmen aus Rattowitz eingetroffen. Als die Menge den Toreingang zur Laurahütte zertrümmerte, gebrauchte die Gendarmerie die Schußwaffe. Es folgten hintereinander zehn Schuß. Einer der Hauptaufrührer, ein Kesselschmied, wurde getötet, über 30 Personen erhielten Schuß-, Hieb- und Stichwunden. Jetzt ging die Menge langsam auseinander. Aus Beuthen war eine halbe Kompanie eingetroffen, die aber nicht mehr in Tätigkeit trat. Vorläufig sind erst zwei Haupttäter verhaftet. 4 Schwerverletzte wurden ins Lazarett gebracht. — Landrat v. Gerlach ordnete, nachdem er die Trümmerstätten besichtigt hatte, die Schließung sämtlicher Gast- und Schankwirtschaften in Laurahütte an und verbot die für Dienstag anberaumt gewesene Zentrums-Versammlung, um weiteren Aufrührungen vorzubeugen.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 24. Juni.** Zur Stichwahl werden wir ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß die Wahlhandlung morgen Donnerstag **vormittags 10 Uhr beginnt und ununterbrochen bis abends 7 Uhr dauert.**

* **Falkgrafenweiler, 21. Juni.** In den letzten 6 Wochen hat auf Veranlassung des Ortsvorstehers mit Unterstützung des schwäbischen Frauenvereins ein Wanderlochlurs in hies. Gemeinde stattgefunden. Das Schlußessen fand unter zahlreicher Beteiligung (70 Personen) von hier und Vertretern der Nachbargemeinden im Gasthof zum „Schwanen“ statt.

Die Lehrerin, Fräulein Wegel, hat mit Geschick, Fleiß und Energie 13 hiesigen Mädchen zum guten Kochen Anleitung erteilt und dieselben in die Haushaltungsarbeiten eingeweiht. In zahlreichen Reden wurde der Befriedigung über das Ergebnis dieses Kurzes Ausdruck gegeben. (Gr.)

* **Calw, 23. Juni.** (Eingefendet.) Die Stichwahl hat uns einen erbitterten Wahlkampf gebracht. Die Demokratie sucht mit allen Mitteln, die weit über das Maß des Erlaubten und des Anstandes hinausgehen, Schrempf politisch mundtot zu machen. Eine Menge Wahllügen werden über Schrempf verbreitet; er ist an allem schuld, selbst an dem gegenwärtigen Weiler. Der Haß der Demokratie gegen Schrempf findet gar keine Grenzen. Der Wahlkampf ist soweit gediehen, daß den Anhängern Schrempfs mit Boykottierung ihres Geschäfts, mit Entziehung ihrer Kundtschaft gedroht wird. So gehässig zeigt sich nicht einmal die Sozialdemokratie. Angesichts dieser gehässigen persönlichen Angriffe gegen Schrempf wenden sich sehr viele Leute von der Demokratie ab und wählen Schrempf. Die Aussichten für Schrempf sind deshalb bedeutend gestiegen, obgleich die Sozialdemokraten für Schweickhardt eintreten. Dazu kommt noch, daß viele Leute Schweickhardt als Großmüller und Grobrenner und als Reiserdeoffizier nicht wählen.

* Bei den Betrachtungen über das Wahlergebnis hat man eine Partei vergessen, die leider noch immer die stärkste und bisher bei jeder Wahl und Stichwahl die ausschlaggebende gewesen ist: die Partei der Nichtwähler. Sie hält auch bei den am nächsten Donnerstag erfolgenden 188 Stichwahlen die Entscheidung in der Hand. Im Jahre 1898, bei der vorigen Wahl, betrug die Zahl ihrer Mitglieder nicht viel weniger als 4 Millionen. Das sind mehr, als das starke, beständigeres Zentrum, mehr, als die unermüdetlich verbende, unaufhörlich wachsende sozialdemokratische Partei ihr eigen nennen kann. Vier Millionen Staatsbürger und Steuerzahler — das ist nahezu 1/3 der ganzen Wählerschaft! Und diesen 4 Millionen ist es gleichgültig gewesen, welche Partei im Reichstage den Kurs bestimmt, was für Befehle gemacht werden! Im alten Athen wurden diejenigen Bürger, die bei wichtigen Entscheidungen gleichgültig zu Hause blieben und sich nicht an den Abstimmungen beteiligten, mit der Aberkennung der Ehrenrechte, dem bürgerlichen Tode, bestraft — im neuen Deutschland sitzen sie während der Legislaturperiode selbstbewußt auf der Bierbank und kritisieren Regierung und Reichstag. Die genaue Statistik der diesjährigen Wahlbeteiligung ist erst in 7 Wochen, oder Monaten zu erwarten. Aber die Zusammenstellungen über frühere Wahlen sind zur Hand und bilden ein lehrreiches Material für den Geschichtsschreiber. Man steht da vielfach vor Rätseln. Hält man es für möglich, daß 1871 bei der ersten Reichstagswahl, nachdem unter so überströmender Begeisterung das einige Vaterland gegründet worden war, nur die Hälfte aller Wähler an die Urne trat? Von da ab bis 1887, also 16 Jahre lang, stieg die Beteiligung über 60 Prozent, meist war sie geringer. Aber 1887, als das Septennatsgesetz und eine von Bismarck mit bekannter Virtuosität geprägte Wahlparole die Gegensätze im Volk aufzüttelte und verschärfte, stieg sie mit einemmal auf 77,5 Proz. Das ist überhaupt der höchste bisher erreichte Prozentsatz, wenn nicht die eben erfolgte Wahl diesen Rekord schlägt. Im Jahre 1890 ergab sich eine Beteiligung von 71,6 Proz., 1893 eine solche von 72,2 Proz., und 1898 machten die im ersten Wahlgange abgegebenen Stimmen nur 68,1 Proz. der Gesamtzahl der Wahlberechtigten aus.

* **Stuttgart, 22. Juni.** Gutem Vernehmen zufolge haben die Vertrauensmänner des Zentrums im 3. Wahlkreis beschlossen, bei der Stichwahl für den Kandidaten des Bundes der Landwirte, Dr. Wolff zu stimmen; im 8. Wahlkreis wurde beschlossen, unter allen Umständen gegen den deutschparteilichen Kandidaten, Jungbaas, zu stimmen. Weitere Beschlüsse bezüglich der übrigen Stichwahlen liegen seitens des Zentrums noch nicht vor.

* **(Verstümmeltes.)** In Böblingen wollte der 69-jährige verheiratete Glaser Heinrich Welz von Dagersheim in den nach Stuttgart abgehenden Zug springen, glitt aus und kam unter die Räder, wodurch ihm der Kopf vom Rumpf getrennt wurde. — In Dellingen bei Langenau brach Feuer aus, das zwei Gebäude einäscherte. Eine der Brandstiftung verdächtige Person wurde verhaftet. — In Wiesertweiler O.A. Lettmang gingen dem Bauern Verdi die Räder durch. Er wurde dabei so unglücklich an einen Baum geschleudert, daß er lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

* **Berlin, 21. Juni.** In einer Besprechung über das

Wachstum der Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen und einem Ausblick in die Zukunft schreibt der „Londoner Standard“: „Wenn die deutschen Sozialdemokraten heute oder morgen an das Ruder kommen, und ihre Ideale in Wirklichkeit übersehen würden, dann würde die deutsche Arme um hunderttausende von Leuten verringert werden, und die Flotte würde vollständig von den Meeren verschwinden. Jeder würde für Wochen oder vielleicht auch für Monate zufrieden sein, bis einmal ein unvermeidlicher Streit mit einer Nachbarmacht ausbrechen, und die Nation plötzlich die fremden Armeekorps auf Berlin marschieren sehen werde, ohne daß natürlich die Miliz sie aufhalten könne.“

* (Der Selbstmord eines Landgerichtsrats.) Einen Selbstmord unter tragischen Umständen verübte der Landgerichtsrat G. Nische in seiner Wohnung zu Potsdam. Nische war seit etwa 3 Jahren beim Landgericht Potsdam tätig und erfreute sich wegen seines schlichten Wesens allgemeiner Beliebtheit. Er ist 47 Jahre alt und hatte in späteren Jahren geheiratet, so daß er noch zwei kleine Kinder besitzt. Seit längerer Zeit war Nische erkrankt, es machten sich bei ihm Anzeichen von Tiefsinn geltend, so daß er längere Zeit beurlaubt wurde und eine Heilanstalt zur Kur aufsuchte. Erst vor einigen Wochen übernahm Nische wieder seine Dienstgeschäfte, hatte aber nur wenig Gelegenheit, an den Sitzungen der Strafkammer und Zivilkammer I als Beisitzer teilzunehmen. Es fiel auf, daß er meistens starr vor sich hinblickte und den Verhandlungen wie im Traum folgte. Zuletzt nahm Nische am Mittwoch an der Strafkammer-Sitzung teil, wo er unter anderem auch das Urteil gegen den Räuber Pöhl mitteilte. Freitag sollte er als Beisitzer in der Zivilkammer I, deren Sitzung für 9 Uhr angesetzt war, fungieren. Als aber die Terminsstunde herannah, fehlte er. Man wartete noch einige Zeit und schickte dann einen Gerichtsdienner in seine Wohnung. Nische befand sich im Garten und wurde nun von seiner Gattin daran erinnert, daß er nach dem Gericht gehen müsse, worauf er sagte, die Sitzung fange eine Stunde später an. Er begab sich darauf in seine Wohnung und erschoss sich mit einem Revolver.

* **Hamburg, 20. Juni.** Der Kaiser traf von Hannover um 11 Uhr 19 Minuten zur Einweihung des Denkmals Kaiser Wilhelm's I. hier ein. Es erfolgte alsbald die Abfahrt nach dem Festplatze am Rathausmarkt. In allen Straßen bildeten Schulen, Kriegervereine und eine viel-tausendköpfige Menge Spalier. Ueberall ertönten Hochrufe. Um 11 1/2 Uhr traf der Kaiser und das Gefolge auf dem Denkmalsplatze ein. Der Schöpfer des Denkmals, Geh. Rat Prof. Schilling, war anwesend. Nach einem Geleitsvortrag von 700 Sängern hielt Bürgermeister Dr. Burchard eine Ansprache, in welcher er dem Kaiser für sein Erscheinen dankte, auf den Beginn der neuen großen Zeit vor drei Jahrzehnten hinwies, ebenso auf die Ausgestaltung der Rechtsreinheit, des Weltverkehrs und des praktischen Christentums unter der Zeit des großen Kaisers. Während der Rede fiel die Hülle des Denkmals. Die Ehrenkompanie präsentierte. Der Kaiser besichtigte eingehend das Denkmal. Bürgermeister Dr. Burchard legte einen Kranz in den Farben Hamburgs nieder. Ein Vorbeimarsch der Ehrenkompanie schloß die Feier. Der Kaiser begab sich nach der Feier zum Hofen, wo auf der „Hohenzollern“ Frühstückstafel stattfand. Bei dem Festmahl hielt der Kaiser eine Ansprache, in der er nach einem Rückblick auf die Vergangenheit Deutschlands äußerte: „Ich bin der festen Ueberzeugung, daß auch uns eine große Zukunft bevorsteht, wenn wir nur fest dazu entschlossen sind, sie dazu zu machen. Möge das deutsche Volk seinen Idealen und sich selber treu bleiben! Dann wird es ein Granitblock werden, der wie er draußen den großen Kaiser trägt, so getreu seinen Traditionen, seine Aufgaben und Schöpfungen, die an uns herantreten, auf seinem Herzen und seiner Kraft tragen wird. Hand aufs Herz und den Blick in die Weite gerichtet, und von Zeit zu Zeit einen Blick der Erinnerung zur Stärkung auf den alten Kaiser und seine Zeit, und ich bin fest überzeugt, daß, wie Hamburg in der Welt vorneweg geht, so wird unser Vaterland vorangehen auf der Bahn der Aufklärung, der Bahn der Erleuchtung, der Bahn praktischen Christentums, ein Segen für die Menschheit, ein Hort des Friedens, eine Bewunderung für alle Länder!“

* **Königsberg, 23. Juni.** Im Prozeß wegen Beleidigung des Hospredigers Stöcker wurde der Redakteur Koske zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Gerichtshof nahm an, daß Stöcker Ewald objektiv etwas Unwahres gesagt habe. Es sei aber in keiner Weise erwiesen, daß er wissentlich oder fahrlässig einen Meineid geleistet habe. Mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung sei wie geschehen, er-taunt worden.

Ausländisches.

Die Haltung der Großmächte dem neuen König von Serbien gegenüber ist jetzt klar. Rußland hat denselben anerkannt und der russische Gesandte in Belgrad hat auch schon offiziell die diplomatischen Beziehungen zur neuen Regierung aufgenommen. Oesterreich-Ungarn hat den König Peter ebenfalls anerkannt, aber die diplomatischen Beziehungen sind, wie es scheint, noch nicht aufgenommen worden. Italien, England, Frankreich und Deutschland lehnen eine amtliche Anerkennung der neuen Regierung ab, bis die Königsmörder bestraft sind. Die englische Regierung scheint übrigens noch weiter zu gehen als die übrigen Mächte, denn sie verlangt als Voraussetzung der Anerkennung nicht nur die Bestrafung der Königsmörder, sondern sie will auch den Beweis erbracht sehen, daß die neue Regierung keine Mitschuld an dem Umsturze in Serbien hat.

Belgrad, 22. Juni. Gestern ging ein Wolkenbruch über das Dorf Zenom bei Rejazwai nieder. 54 Häuser stürzten ein. 38 Personen verloren das Leben. Der Schaden wird auf 2 Mill. Dinar geschätzt.

Der alte Konak in Belgrad, in dem der Königsmörder begangen wurde, soll auf Anordnung des neuen Königs niedergehauen werden. Peter will im neuen Konak wohnen.

Petersburg, 23. Juni. Serbische Offiziere wurden in einem hiesigen Lokal vom Publikum mit Kartoffeln und Knochen beworfen, bis sie das Lokal verließen. Ueberhaupt ist die Enttäuschung gegen die Serben in Rußland im Zunehmen.

Von vatikanischer Seite wird versichert, daß der Papst den Präsidenten der französischen Republik, Loubet, bei dessen Anwesenheit in Rom nicht empfangen wird. Der Vatikan habe von dieser Entschliessung die französische Regierung bereits unterrichtet.

Saloniki, 22. Juni. Heute entbrannte bei Bodena ein erbitterter Kampf türkischer Truppen mit bulgarischen Banden.

New-York, 21. Juni. Die Cunard-Linie tritt von der nordatlantischen Dampferkombination zurück, mit der Behauptung, die White Star Linie habe das Abkommen gebrochen. Die Verhältnisse des Dampfertrusts sind schwieriger geworden. Eine Reorganisation ist nicht ausgeschlossen.

New-York, 22. Juni. Zweitausend Bewaffnete brachen in das Gefängnis von Newcastle im Counti Delaware ein, holten einen Neger heraus, der des Lustmordes an einer achtzehnjährigen Pastorstochter beschuldigt war, warfen ihn in ein hohes Holzfeuer und feuerten Kugeln in den Leichnam. Der Neger war geständig.

Handel und Verkehr.

Sulzingen, 22. Juni. Das Geschäft in Rinde für die Gerbereien hat begonnen. Die Fichtenrinde kommt zum großen Teil aus dem Schwarzwald, die Eichenrinde aber aus Württemberg, Baden, dem Elsaß und auch aus Frankreich und Oesterreich. Bei der großen Anzahl von Gerbereien hier ist der Bedarf an Rinde bedeutend.

Arschheim u. S., 22. Juni. Wollmarkt, erster Tag, Zufuhr ca. 4000 Str., Wäsche sehr schön. Der Verkauf gestaltete sich außerordentlich lebhaft, bis mittags 4 Uhr war

die ganze Zufuhr bis auf 3 Partien verkauft. Die Preise bewegten sich von 118—135 M., feine Wolle bis 145 M. Aufschlag gegenüber dem Vorjahr 15—20%.

Von der Donau, 22. Juni. Im Brennholzhandel hat der letzte Nachwinter einen merklichen Preisrückgang gebracht und die Händler sind mit dieser Gestaltung des Marktes nicht zufrieden, da sie hier und da noch ziemliche Lagerbestände in allem zu teuren Preisen eingekauften Holz haben, an dem zum mindesten nichts verdient wird.

Wöhringen, 22. Juni. Dem heutigen Jahresviehmarkt waren zugeführt 60 Ochsen, 25 Kühe, 60 Stück Jungvieh und Kälber. Es galten Ochsen 300—470 M., Kühe 250—400 M., Jungvieh und Kälber 120—390 M. Schweine waren am Platz 150 Stück, verkauft wurden 120 Stück zum Preise von 18—30 M. pro Paar. Schafe waren zugeführt 468 Stück, verkauft wurden 130, das Paar zu 64 M.

Konturse.

Karl Burkhardt, Silberwarenfabrikant in Gmünd. Karl Kretschmaier, Kaufmann in Gmünd.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

(Eingefandt.)

Zur Stichwahl.

Die Stichwahl steht vor der Tür. Schrempf hat bei der ersten Wahl eine empfindliche Niederlage erlitten und wird das Schicksal der schon in der ersten Wahl vollständig durchgefallenen Häupter der Agrarier Dietrich Hahn, Dr. Köfide in der Stichwahl teilen. Er wird dem neuen Reichstag nicht mehr angehören. Man wird das bis weit hinein in die konservativen Kreise mit wahrer Genugtuung begrüßen, und es ist auch im Interesse einer gesunden Entwicklung unfres wirtschaftlichen Lebens nur auf lebhafteste zu wünschen.

Die Agitation, die Schrempf betrieben hat, ist nicht weniger als konservativ. Sah sich doch der württ. Landwirtschaftsminister genötigt, die Tätigkeit der „bezahlten Wortführer“ als verkehrend, erbitternd und den Frieden gefährdend zu bezeichnen, und die Zentralstelle für die Landwirtschaft mußte erst vor wenigen Tagen noch der „unlauteren und unehrenhaften Kampfweise“ einzelner Wortführer, die das Vertrauen der landwirtschaftlichen Bevölkerung erschüttern, entgegenreten. Die nationalen Kreise des Bezirks haben vor allem Anlaß, sich von dem gewalttätigen Agitator loszusagen, der sich in alle Bezirke einbringt und rücksichtslos verlangt, sie müßten seine einseitige Politik unterstützen und seinem Willen sich in Kandidaten- und Organisationsfragen fügen.

Im 7. Wahlkreis ist man in der Industrie wie in der Landwirtschaft von möglichst guten Handelsverträgen abhängig. Wir brauchen eine Industrie, die Absatz hat und ihren Arbeitern hohe Löhne zahlen kann; dann hat auch der Landwirt einen guten Absatz für sein Fleisch, seine Eier und seine Milch. Legt man aber, wie es Schrempf will, die Industrie lahm zu Gunsten des Großgrundbesitzes, dann

hat die Industriebewohner keinen Verdienst und der Bauer keinen Absatz für seine Produkte. Schrempf war einer der wütendsten Gegner der Handelsverträge. Und doch konnten wir infolge derselben einen Strom von 11 Milliarden Mark jährlich über unsere Grenzen rollen lassen. Wer nun bedenkt, daß die französische Kriegsschädigung im Jahre 1871 erst 4 Milliarden betragen hat, der kann ersehen, was diese Summe für unsern Volkswohlstand zu bedeuten hat.

Schrempf deklamiert immer von der „echt deutschen vaterländischen Heimatspolitik.“ Findet sich eine Reichstagsmehrheit im Sinne Schrempfs, so erhalten wir eine ungeheure Verteuerung der Lebensmittel und der Rohstoffe des Handwerkers, eine Beschäftigungslosigkeit in der Industrie, Zollkriege mit allen Ländern, eine Schwächung der Kaufkraft der Kreise, auf welche unsere mittleren und kleineren Bauern in erster Linie angewiesen sind; dann sind vor allen Dingen jährlich 800 000 Deutsche, die wir nicht mehr beschäftigen und ernähren könnten, zur Auswanderung gezwungen. Das ist Schrempfsche Heimatspolitik.

Sodann gibt sich Schrempf für einen Freund des Mittelstandes aus; und doch hat der Mittelstand kaum einen größeren Gegner als Schrempf. Die indirekten Steuern, die in erster Linie den mittleren und kleineren Mann schwer belasten, haben heutzutage den Betrag des mittelalterlichen Zehnten erreicht und schwächen also die Kaufkraft des Volkes um 10 Prozent. Das ist der schwerste Druck, der auf dem Mittelstand lastet. Diesen will aber Schrempf nicht erleichtern, sondern immer schwerer machen. Würde er noch einmal gewählt, so würde er auch für eine neue Bier- und Tabaksteuer eintreten. Gedankenlosen Wählern erzählt Schrempf, wie er für die Besteuerung der Reichen bei der Steuer auf Champagner und Pfirsicher Bier eingetreten sei. Wie wenn durch diese Steuer, die naturgemäß ganz wenig einbringt, die Hunderte von Millionen bezahlt werden könnten, die Schrempf mitverwilligt hat! Im übrigen mögen unsre Bauern, die infolge des von Schrempf und dessen Freunden zu Gunsten der norddeutschen Großbrenner geschaffenen Branntweingeleges nimmer brennen können, sagen, was von der Mittelstandsfreundlichkeit Schrempfs zu halten ist.

Für jeden, der mit der von Schrempf betriebenen Verheerung der Erwerbsstände und der durch die einseitige Zollpolitik Schrempfs zu erwartenden Schädigung des gesamten Erwerbslebens nicht einverstanden ist, kann es nur eine Stichwahlparole geben: **Fort mit Schrempf!**

Wichtig für Landwirte! Mit Rücksicht auf die stets umfangreichen Bestellungen im Herbst und den zu beschleunigenden Baggongang ist den Landwirten ein sofortiger Bezug des Thomaschlackenmehls dringend zu raten und zwar um so mehr, als seitens der Thomaschlackenfabrikanten für Bezug im Juni eine Vergütung von M. 10. — pro Doppelwagen gewährt wird. Hierzu kommt noch der um einen Pfennig billigere Kaufpreis pro Kilogramm Phosphorsäure bis 80. Juni. Es bedeutet dies 16 Mark für einen Doppelwagen bei Preisstärke 16%iger Ware. Ein Doppelwagen Thomaschlackemehl ist somit, im Juni bezogen, 26 Mark billiger, als vom 1. Juli ab. Infolge dieses billigen Preises verdient das Thomaschlackemehl unbedingt den Vorzug vor Superphosphat. Beim Ankauf fordere man aber ausdrücklich garantiert reines Thomaschlackemehl und achte auf Gehaltsangabe, Blombe und Schußmarke. Außerdem veräume man nicht, um sich vor minderwertiger Ware zu schützen, Nachuntersuchung bei der nächsten landwirtschaftlichen Versuchsstation vornehmen zu lassen. Beim waggongewissen Bezug erwachsen bekanntlich hiedurch den Landwirten keine Kosten.

(Eingefendet.)

Es macht einen sehr üblen Eindruck und muß jeden Wähler stuzig machen, daß Herr Reichstagskandidat Schweickhardt zur Werbung von Stimmen einen Advokaten braucht, weil seine eigene Beredtsamkeit scheint nicht ausreicht. Immer und überall muß dem demokratischen Kandidaten die beredte Zunge des Advokaten helfen.

Hat Herr Schweickhardt im Reichstag, wenns zu reden gilt, auch einen Rechtsanwalt zur Hand?

Vielleicht könnte er sich den Rechtsanwalt Fr. Haufmann verschreiben, der in dem Wahlkreis Böblingen—Leonberg—Maulbronn—Walden, den er bisher vertrat, nicht einmal mehr in die Stichwahl kam.

Soviel ist sicher, Schrempf braucht keinen Advokaten.

Im übrigen möge Herr Rechtsanwalt Viesching seinen Zuhörern auch den so selbstverständlichen Rechtsgrundsatz ans Herz legen, den so viele Wähler nicht genügend beachten: **Hört auch den andern Teil!**

Warum hat Schweickhardt im Herrenberger Bezirk so erbärmlich wenig Stimmen erhalten? Weil man ihn dort in Handel und Wandel nicht von volksfreundlicher Seite kennen gelernt hat. Und die Taten, nicht die tönenden Worte eines Mannes sind maßgebend für seine Beurteilung.

Warum kommen die demokratischen Abgeordneten in allen ihren Wahlkreisen so schwer ins Gedränge; warum hat die Partei so schwere Einbuße in der Stimmenzahl erlitten?

Weil es mit der Volksbeglückung der Advokatenpartei nicht weit her ist; hinter den hochtönenden Reden und Phrasen folgt an Taten — nichts! Deshalb hat sich ein großer Teil der Wähler nach rechts gewandt und der andere Teil wird von der Sozialdemokratie aufgejogen, welcher die Demokratie den Boden bereitet, um selbst mit der Zeit ruhmlos unterzugehen.

Und gegen Schrempf wird mit allen Mitteln geschafft, weil die demokratische Parteileitung Grund hat, ihn zu fürchten. Diese Tatsache beweist, daß Schrempf ein tüchtiger Mann ist, der mit guten Gründen seinen Standpunkt zu vertreten weiß. In Bezug auf Fleiß, Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue in der bisherigen Vertretung kann ihm niemand einen Vorwurf machen, der seine Tätigkeit im Reichstag aufmerksam verfolgt hat.

Ein Wähler.

R. Forstamt Freudenstadt. Stammholz-Verkauf

am Mittwoch, den 1. Juli vorm. 10 Uhr

im Rathaus zu Baiersbrunn vom Scheidholz in den Staatswald-Distr. Frutenhofer Wald, Hirschkopf und Kniebis

1311 Nadelholzstämme mit Fm.: Langholz 80 I., 132 II., 234 III., 312 IV., 52 V. Kl.; Sägholz 16 I., 12 II., 11 III. Kl.

Losauszüge vom R. Kameralamt Freudenstadt.

R. Forstamt Klosterreichenbach.

Stammholz-Verkauf

am Dienstag, den 7. Juli vorm. 10 Uhr

im Rathaus in Klosterreichenbach aus Staatswald vord. Steinmäuerte, ob. Zintenteich, vord. und hint. Brückenberg, sowie vom Scheidholz aus Distrikt Allwald, Rosenberg, Reichenbacherwald, Hilperisberg und Schönegründerwald:

1776 Fichten, 1202 Tannen, 232 Fichten mit Fm. Langholz: 284 I., 544 II., 586 III., 610 IV., 135 V. Kl., Sägholz: 63 I., 45 II., 43 III. Kl. Ferner aus Bernbach: 3 Eichen mit 1,2 Fm., aus Naderbühl: 1 Ahorn mit 0,5 Fm., aus Sulzwald: 10 Rotbuchen mit 7,2 Fm.

Geschäftsbücher

bei W. Kiefer.

Gemeinde Spielberg.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die bei Erbauung eines Wohnhauses für J. G. Seeger, zur Kohlmühle, vorkommenden Bauarbeiten wie:

Grab-, Maurer-, Zimmer-, Gips-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Schmied-, Flaschner- und Anstricharbeiten

sollen im Submissionswege vergeben werden.

Lusttragende Unternehmer wollen ihre Offerte mit entsprechender Aufschrift versehen spätestens

bis Dienstag, den 30. Juni

abends 6 Uhr

bei dem Unterzeichneten einreichen, wofür auch Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen zur Einsicht aufgelegt sind.

Altensteig, den 24. Juni 1903.

H. H.

Stadtbaumeister Henßler.

Wildberg.

Grasmähmaschinen

(amerikan. Fabrikat)

Gabelheuwender

Pferderechen

empfehlen in best bewährter Konstruktion zu billigen Preisen

C. P. Rau

Fabrik landw. Maschinen.

Unglaublich, aber wahr.

Der konservative und bauernbündlerische Landtagsabgeordnete Schaible von Nagold, ein Parteigenosse Schrempf's, hat am 17. Juni dieses Jahres im ausdrücklichen Auftrag seiner Freunde dem sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Keil das Unerbieten gemacht, die 3370 Bauernbündler im Ulm-Heidenheimer Wahlkreis in der Stichwahl

für den Sozialdemokraten Dietrich abstimmen zu lassen,

wenn dagegen die Sozialdemokraten in unserm VII. Wahlkreis sich der Wahl enthalten.

Also der Bauernbund ist bereit, für die von ihm als „antichristlich und revolutionär“ bezeichnete Sozialdemokratie einzutreten, obwohl er in allen Flugblättern und Reden als deren entschiedenster Gegner sich ausgibt.

➡ Ist das charaktervoll? Ist das ehrlich? ➡

Nein! Also los vom Bauernbund und zur Wahlurne mit dem Stimmzettel

Heinrich Schweickhardt.

Der Wahlauschuß.

Der Wahrheit die Ehre.

Der Landtagsabgeordnete Schaible von Nagold soll im 14. Wahlkreis (Ulm-Heidenheim) mit der Sozialdemokratie zwecks gegenseitiger Hilfeleistung paktiert haben. Nun stellt sich heraus, daß Schaible in rein privater Unterhaltung in der Kammer sich dem soz. Abg. Keil gegenüber äußerte: „Wenn die Sozialdemokraten im 7. Wahlkreise Wahlenthaltung beobachten, könnten die Bauernbündler im 14. das Gleiche tun.“ Unwahr ist also, daß davon gesprochen wurde, die Stimmen der Bauernbündler im 14. Wahlkreis der Sozialdemokratie zuzuführen, es war nur von gegenseitiger Wahlenthaltung die Rede. Im übrigen ist zu konstatieren, daß es bis jetzt nicht für anständig galt, solche gelegentliche Privataußerungen, welche selbstverständlich kein Angebot von Partei zu Partei enthalten, in die Öffentlichkeit zu bringen. Auch im Punkte der Diskretion stellen sich eben die Sozialdemokraten außerhalb den Regeln der anständigen bürgerlichen Gesellschaft.

Wähler-Versammlung.
 Zu Gunsten der Kandidatur Schweickhardt wird am
Mittwoch, den 24. Juni
 abends 8 Uhr
 im Gasthof z. grünen Baum in Altensteig
Herr Rechtsanwalt Liesching
 von Tübingen
 sprechen. Sämtliche Wähler sind freundlichst hierzu eingeladen.
Das Wahlkomitee.

Altensteig.
Waschbare Knabenblousen
 empfiehlt billigst
Fritz Wigemann.

Landwirtschaftl. Bezirks-Verein Nagold.
Bekanntmachung
 betr. die am 4. 10. 11. und 13. Juli d. J.
 stattfindenden Pferdeprämierungen.

Anton Weber's
 transportable
Patent-Back-Oefen
 von 6—27 Laiben
 Keinen Rostgeschmack am Brot!
 Große Holzersparnis!
 Ratenzahlung wird gewährt!
 Vertreter:
 Kaminfegermstr. Saalmüller.
 Altensteig.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung der R. Landgestüttskommission vom 13. d. Mts. „Aus den Tannen“ Nr. 89 betreffend die Prämierung ausgezeichneter Zuchtferde und Fohlen im Jahre 1903 werden die Pferdebesitzer des Bezirks hiemit noch besonders auf diese Prämierungen — Samstag den 4. Juli in Herrenberg — aufmerksam gemacht mit dem Anfügen, daß die erforderlichen Zeugnisse vollständig ausgefertigt und die Gesuche mit den erforderlichen Zeugnissen belegt den Anmeldestellen möglichst rechtzeitig übergeben werden müssen, sowie daß den Pferdezüchtern die Frachtermäßigung der neuen Tarifvorschriften zukommen und dieselben die erforderlichen Ausweise rechtzeitig bei dem Vereinsvorstand zu erbitten hätten.
 Nagold, den 22. Juni 1903.
Der Vorstand des landw. Bez.-Vereins:
 Oberamtmann Ritter.

Verkauf einer Scheuer auf den Abbruch.
 Die Pfarrscheuer 12 m lang, 7,4 m breit und 4,5 m hoch, wird am Montag, den 29. Juni (Peter Paul) morgens 8 Uhr im hiesigen Rathaus auf den Abbruch im Aufsteich verkauft.
 Um dieselbe Zeit werden Maurer-, Zimmer-, Gipfer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Glaser- und Anstricharbeiten, worunter das Eindecken des Pfarrhausdaches mit Falzziegel verankert.
 Boranschlag laun eingesehen werden.
Kirchengemeinderat.
 Hochdorf.

Notizbücher
 empfiehlt **W. Nieter.**

Notiztafel.
 Freitag, 7. August, vormittags 8 Uhr, kommen auf dem Rathaus in Rothfelden Hans und Grundstücke des Adreas Stängle, Maurers, im Zwangswege zum Verkauf.
 Der eiserne Belag für die Zinsbachbrücke bei der Waldfägmühle, Kostenvoranschlag 325 Mk., wird Samstag, 27. ds., nachm. 6 Uhr, vom Schultheißenamt Durrweiler verankert.
 Die Restaurationsarbeiten zur Kirche in Rippoldsbau werden Dienstag, 30. ds., 10 Uhr, verankert.

Fruchtpreise.
 Nagold, 20. Juni.
 Neuer Dinkel 6 00 6 33 6 30
 Weizen 9 — 8 99 8 90
 Gerste 8 60 8 57 8 50
 Haber 7 60 7 47 7 80

Geforbene:
 Deckensfromm: Christian Poßnet, Schul-lehrer, 49 Jahre.
 Stuttgart: Friedrich Berckelmer, Ramin-fegermeister, 41 Jahre.
 Waiblingen: Karl Kleiberer, Notgerber-meister, 72 Jahre.

Zugelaufen
 ist mir ein schwarzer
Dachshund.
 Derselbe kann abgeholt werden bei
Fritz Kiru, Holzhauser.



Auf zur Stichwahl.

Die allgemeine Unzufriedenheit mit der einseitigen parlamentarischen Tätigkeit und den Abstimmungen unseres seitherigen Reichstagsabgeordneten, der Abscheu vor der verheerenden, alles vergiftenden Agitation des Bauernbundes und die Ueberzeugung, daß es so nicht weiter gehen kann, haben einen großen Teil der Wähler des VII. Wahlkreises von ihrem seitherigen Vertreter Fr. Schrempf, abgewendet und sie haben mit einer Mehrheit von über 1600 Stimmen dessen Wiederwahl am Hauptwahltag verworfen.

Wie in unserem Wahlkreise, so ist es den Führern des Bauernbundes auch im übrigen Reiche ergangen. Sie sind zumeist bereits im ersten Wahlgange unterlegen.

Nur 1 Vertreter des mit so viel Geschrei und in seinen Forderungen so maßlos und rücksichtslos auftretenden Bundes der Landwirte ist, bis jetzt im ganzen Deutschen Reiche gewählt. Der gesunde Sinn der Bevölkerung, der einsieht, daß **nicht Zwietracht und Haß**, sondern **Ruhe und Frieden** dem Volke not tut, hat den Bund gerichtet.

Selbst die Regierung sah sich genötigt, im Interesse der Landwirte Stellung gegen den Bund zu nehmen. Minister v. Bischof hat auf der Wanderversammlung württbg. Landwirte in Geislingen am 2. Juni d. Js. wörtlich gesagt:

„Die Landwirte werden von ihren besoldeten Wortführern zu immer neuer Begehlichkeit aufgereizt. Im allgemeinen ist es nicht wünschenswert, und dem Frieden nicht dienlich, wenn solche bezahlten Wortführer aufgestellt werden. Sie bringen keine Versöhnung, sondern verschärfen nur die Gegensätze etc.“

Nun ist es an Euch, Mitbürger und Wähler, auch dem schwäbischen Führer des Bundes, dessen **bezahlte Reiseapotheke „Körner und Wolf“** seit Jahren den Bezirk durchwühlen und **künstliche Gegensätze zwischen Stadt und Land**, die doch so eng aufeinander angewiesen sind, hervorzurufen suchen, den Stuhl vor die Türe des Reichstags zu setzen.

Nicht in maßlosen Ansprüchen eines einzelnen Standes, sondern im gerechten Abwägen des Interesses aller Berufsstände liegt das Heil unseres Volkes und nur in ihm ist eine gesunde Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens möglich.

Darum fort mit der einseitigen Interessenpolitik und den Blick auf's große Ganze gerichtet!

Mitbürger! Wähler!

Rein sachlich, ohne jeden persönlichen Ausfall haben wir seither den Wahlkampf geführt; in unseren Flugblättern haben wir nur nackte, auf amtliche Protokolle gestützte Tatsachen, die wir auch heute noch voll und ganz aufrecht erhalten, den Bauern und Handwerkern mitgeteilt und es ist dem Bauernbund nicht gelungen, den Wählern die Unrichtigkeit auch nur eines Punktes nachzuweisen.

Statt sich nun ebenfalls zu einer anständigen, sachlichen Kampfweise zu bequemen, treten uns unsere Gegner in einer Reihe von Artikeln und Blättern in der gehässigsten Weise gegenüber.

Weil die **vaterländische Gesinnung** unseres Kandidaten selbst von jener Seite, die die nationale Gesinnung **allein** in Erbpacht zu haben glaubt und sie Anderen so gerne abspricht nicht angezweifelt werden kann, sucht man ihn sonst zu verdächtigen. Der Umstand nämlich, daß unser Kandidat seine Militärpflicht treu erfüllt und es dabei zum **Reserveoffizier** gebracht hat, wird ihm zum Vorwurf gemacht von einer Seite, die es doch sonst als die höchste Ehre betrachtet, Reserveoffizier zu werden. Wo bleibt da die politische Ehrlichkeit? Und nun soll unser Kandidat den Forderungen der Regierung keinen Widerstand entgegenzusetzen dürfen!!

Fehlgeschossen, verehrte Freunde! Unser Kandidat hat schon vor ein paar Jahren als Landwehroffizier seinen Abschied genommen und er steht frei und unabhängig da nach allen Seiten; seine militärische Dienstzeit aber wird ihn vor manch Anderen befähigen, die sicher zu erwartenden Militärvorlagen der Regierung auf ihre absolute Notwendigkeit für die Schlagfertigkeit unseres Heeres zu prüfen. Und solche, **aber auch nur solche**, hat er bei Einhaltung weitgehendster Sparsamkeit in seinen Wahlversammlungen zu bewilligen erklärt und damit der großen Mehrheit der Wähler, die wohl ein schlagfertiges Heer, aber keinen unnützen Luxus, keine kostspieligen Experimente, keine ungesunde Heeresvermehrung verlangt, aus dem Herzen gesprochen.

Wir sollen, so sagen unsere Gegner weiter, die „Drachensaat des Handelsvertragsvereins“ ausgestreut, mit „skrupelloser Verlogenheit“ den Wahlkampf geführt, unsern Gegner als „charakterlosen von den preussischen Junkern bezahlten Agitator, der um höheren Sold auch der Sozialdemokratie dienen würde“, bezeichnet haben.

Wir weisen diese völlig grundlosen, ehrverletzenden Unterstellungen, die auf ihre Erfinder zurückfallen, mit Eckel und Entrüstung zurück und überlassen es der Wählerschaft, am Stichwahltag hierüber das Urteil zu sprechen.

Mitbürger! Wähler!

Männlich und kraftvoll, zielbewußt und überzeugungstreu, in freier gewandter Rede und doch einfach und bescheiden ist unser Kandidat für seine politische und wirtschaftliche Ansicht eingetreten und hat sich damit rasch große Sympathien erworben.

Maßvoll, aber entschieden im Denken und Tun, mitten im Erwerbsleben stehend und durch seinen gewerblichen Betrieb als Müller zugleich mit dem süddeutschen Bauernstande in reger Beziehung und enger Fühlung lebend, kennt er nicht nur die Sorgen und Bedürfnisse der Industrie und der Gewerbe, sondern auch die des Bauernstandes genau, ja seine persönlichen Interessen sind sogar mit denen des Bauernstandes unlöslich verknüpft und er weiß nicht bloß aus Büchern und Zeitschriften, wo Industrie und Landwirtschaft der Schuß drückt.

Wer wäre sonach befähigter, unseren Wahlkreis im Reichstag wirkungsvoll zu vertreten, als gerade er und darum ersuchen wir unsere Mitbürger und die Wähler des ganzen Oberamtsbezirks, unerschrocken für ihn einzutreten und am Stichwahltag mit uns ihre Stimme abzugeben auf

Heinrich Schweickhardt,

Kaufmann und Mühlebesitzer in Tübingen.

Der Wahlauschuß.